© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

IV. Spätslavisches Skelettgräberfeld bei Niedersedlitz.

Von Prof. Dr. J. Deichmüller.

Im April 1900 theilte mir Herr Cand. jur. Alexander Teetzmann mit, dass an der Windmühlenstrasse in Niedersedlitz beim Abgraben von Kiesmassen ein slavisches Skelettgräberfeld aufgedeckt worden sei. Leider kam diese Nachricht zu spät, um der Vernichtung der Funde vorbeugen zu können, denn als ich anderen Tages die Fundstelle besichtigte, waren die letzten Gräber bereits beseitigt und zerstört. Neue Funde haben sich seitdem nicht wieder gezeigt, obgleich die jetzt beendeten Ausschachtungsarbeiten um mehrere Meter weiter vorgeschritten und auch nach Süden ausgedehnt worden sind.

Die Fundstätte liegt am östlichen Rande der den Ausgang des Thales zwischen Lockwitz und Niedersedlitz auf dem linken Ufer des Lockwitzbaches begleitenden, flach nach N. geneigten diluvialen Schotterterrasse, die nach dem Bache zu durch eine mehrere Meter hohe Steilböschung abgeschnitten wird. Die von Niedersedlitz nach der Lockwitz-Dresdner Landstrasse an der ehemaligen holländischen Windmühle vorüberführende Windmühlenstrasse durchschneidet diese Böschung etwa 350 m östlich der Mühle. Südlich dieses Punktes sind im März und April d. J. die Schottermassen längs des Terrassenrandes in ca. 1,8 bis 2,0 m Mächtigkeit von O. nach W. abgegraben worden, um zur Anschüttung neuer Strassenkörper in Niedersedlitz Verwendung zu finden. Hierbei stiessen die Arbeiter auf Reihen von Skeletten, die aber bis auf wenige unbedeutende Reste zerstört wurden. Herr Teetzmann hatte noch Gelegenheit, den Rest eines Kindesgrabes zu untersuchen und hierbei eine Silbermünze zu finden.

Ueber die Anordnung und den Inhalt der Gräber konnte mir der die Erdarbeiten leitende Schachtmeister einige Mittheilungen geben. Hiernach wurden etwa 20 bis 22 Gräber gefunden, die in drei in nord-südlicher Richtung verlaufenden Reihen angeordnet waren. Die Gräber begannen ca. 60 m südlich der Windmühlenstrasse; die erste Reihe lag ungefähr 8 m vom Rande der Terrasse entfernt und bestand aus vier oder fünf Gräbern, darunter ein Kindergrab. Durch einen ca. 1 m breiten Streifen davon getrennt folgte eine zweite Reihe aus sieben oder acht und weiter im gleichen Abstande eine dritte aus neun Gräbern, unter diesen mehrere Kindergräber. Die Grabstellen je einer Reihe waren ca. 0,9 bis 1,0 m von einander entfernt, wenn auch nicht immer in gleichen Zwischenräumen; die Skelette sollen nicht senkrecht, sondern schief zur Längsachse der Reihen in der Richtung WNW.—OSO. gelegen haben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aufgefallen ist dem Schachtmeister die wechselnde Lage der Skelette in den drei Reihen: in der ersten waren dieselben mit dem Kopf nach W., mit den Füssen nach O. orientirt, in der zweiten umgekehrt, während in der dritten Reihe die Anordnung der ersten sich wiederholte. Die Gräber zweier benachbarter Reihen alternirten mit einander.

Die Skelette lagen gestreckt auf dem Rücken in 90 bis 95 cm Tiefe unter der Oberfläche ohne Unterlage auf dem Kiesgrund. In der Bestattungsform hat sich zwischen Erwachsenen und Kindern ein Unterschied bemerkbar gemacht: während die Leichen Erwachsener ohne jede Umhüllung in der Erde ruhten, waren die Kinderleichen kistenartig mit Plänersandsteinplatten umbaut, die derart auf die Schmalseite gestellt waren, dass die Ränder der einzelnen Platten die der beiden benachbarten überdeckten, auch sollen solche Platten zuweilen den Kopf der Kinderleichen bedeckt haben (Fig. 1). In einigen Gräbern erwachsener Individuen ist weiter beobachtet worden, dass auf der Leiche einzelne grössere, flache Gerölle und darauf Holzkohlen lagen. Die Gräber selbst hoben sich durch dunklere Färbung von dem lichteren Kiesgrund der Umgebung ab.

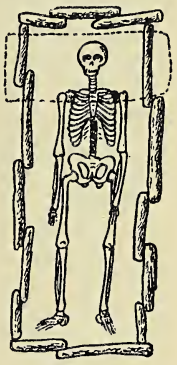

Fig. 1.

Von dem Inhalt der Gräber ist leider nur sehr wenig gerettet worden, obgleich die Skelette der Erwachsenen gut erhalten, die der Kinder aber meist zerdrückt gewesen sein sollen. Von Skelettresten sind erhalten der unvollständige Schädel eines älteren Individuums und zwei Bruchstücke von Unterkiefern kindlicher Leichen, von Beigaben das Bruchstück eines Thongefässes und eine Silbermünze. Sämmtliche Funde sind der K. Prähistorischen Sammlung in Dresden übergeben worden.

Die nachstehenden Mittheilungen über die Skelettreste verdanke ich Herrn Dr. Jablonowski, Assistenten am K. Zoologischen und Anthropologisch-Ethnographischen Museum in Dresden, welcher auf meine Bitte die Untersuchung derselben bereitwilligst vorgenommen hat.

„1. Fragment eines ziemlich geräumigen Schädels, aus verschiedenen Stücken zusammengeleimt. Das Schädeldach ist ziemlich vollständig erhalten, doch fehlen u. a. die vorderen Partieen der Squama frontalis; sonst sind nur noch geringe Reste der Seitenwände und der Basis vorhanden, darunter die Squama occipitalis fast vollständig und von den Schläfenbeinen die Pyramiden und die Umgebung des Porus acusticus externus.

Farbe im Ganzen schmutzig braun-gelb, stellenweise heller oder dunkler. Oberfläche vielfach angegriffen, Knochensubstanz sehr zerreiblich.

Sutura coronalis, sagittalis und lambdoidea verstrichen oder stark im Verstreichen, an der inneren Oberfläche im Allgemeinen in höherem Grade als an der äusseren, übrigens regelmässig gebildet.

Norma verticalis eiförmig. Norma occipitalis fünfeckig, die drei oberen Winkel abgerundet, der Spitzenwinkel ziemlich flach. In der Norma temporalis erscheint der Umriss des Schädeldaches aus drei ziemlich geradlinigen Abschnitten zusammengesetzt: der erste reicht bis etwa zur Grenze zwischen zweitem und drittem Fünftel der Sutura sagittalis, der zweite bis zur Mitte des Planum occipitale der Squama occipitalis, der dritte bis zum hinteren Rande des Foramen magnum. Der höchste Punkt der Scheitelcurve fällt anscheinend in das zweite Fünftel der Sutura sagittalis.

**

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Squama frontalis wenig gewölbt, Tuber frontale kaum hervortretend. Foramina parietalia vorhanden, linkes grösser; Tuber parietale wenig ausgeprägt. Protuberantia occipitalis externa sehr schwach markirt. Es lassen sich beiderseits ca. 3 bis 4 cm weit deutliche Reste der Sutura occipitalis transversa wahrnehmen. Im lateralen Theile der Sutura lambdoidea beiderseits Nahtknochen, darunter rechts zwei grössere. Planum nuchale squamae occipitalis schwach skulpirt, nur Leiste für den Musculus obliquus capitis superior sehr kräftig. Incisura mastoidea ziemlich tief. Fossa mandibularis tief, mit kräftigem Tuberculum articulare posticum, besonders rechts. Linea temporalis frontal schwach ausgeprägt, weiterhin undeutlich, ihre supramastoidale Partie wulstig. Porus acusticus externus oval, vorgeneigt; Spina und Fossula supra meatum ausgeprägt. Processus mastoideus mässig gross. — An der Innenfläche am Os parietale deutliche Sulci meningei, am Os occipitale die Eminentia cruciata stark ausgeprägt.

Folgende Maasse lassen sich annähernd bestimmen: grösste Breite ca. 144 mm, Intertuberal-Länge ca. 183 mm (?) (vorderer Messpunkt am Schädel nicht erhalten), Ohrhöhe ca. 113 mm. Danach würde sich ein Längen-Breiten-Index = 78,7 (?), ein Längen-Ohrhöhen-Index = 61,7 (?) ergeben, der Schädel also als meso-orthocephal zu bezeichnen sein.

2. Ein Stück Alveolarfortsatz, entsprechend den linken Incisivi und kleinen angrenzenden Partieen, vom Unterkiefer eines etwa achtjährigen Kindes. Es zeigt mehrfach, besonders am Limbus alveolaris incis. sin., grüne Färbung*).

Die Alveolen der beiden linken Incisivi des Milchgebisses sind vollständig vorhanden, aber leer. Incis. 1 sin. des Dauergebisses nahe am Durchbrechen, 2 war ungefähr ebenso weit entwickelt, ist aber verloren.

3. Ein Stück des linken Alveolarfortsatzes, entsprechend dem Caninus bis Molaris 2, vom Unterkiefer eines etwa zwölfjährigen Kindes. Unten ist an dem Bruchstück das Foramen mentale gerade noch erhalten. — Von Zähnen sind vorhanden: vom Milchgebiss der 1. und 2. Molar, vom bleibenden Gebiss 1. Molar, Caninus (mit der Krone bis zur halben Höhe vorgerückt), Praemolaris 1 (im Begriff hervorzubrechen und den 1. Milchmolaren zu ersetzen) und, noch im Kiefer verborgen, Praemolaris 2. — Die drei functionirenden Zähne ersten bis leicht zweiten Grades abgeschliffen; der Dauermolar ausserdem mit beginnender Caries."

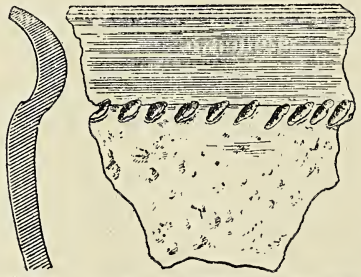

Fig. 2. $^1/_2$ der natürlichen Grösse.

Beigaben sind nach Aussage des Schachtmeisters nur in zwei Gräbern gefunden worden und zwar ein Thongefäss bei dem Skelett eines Erwachsenen und eine Silbermünze am Unterkiefer einer Kinderleiche, letztere von Herrn Teetzmann gefunden. Von dem ursprünglich unverletzten, von den Arbeitern aber zerschlagenen Gefäss ist nur noch ein Bruchstück (Fig. 2) vorhanden, aus welchem sich die ungefähre Form des Gefässes ersehen lässt. Es ist der in slavischen Burgwällen, Siedelungen und Gräbern wiederholt aufgefundene henkellose Topf oder Napf mit ab-

*) An diesem Unterkiefer ist die später erwähnte Silbermünze gefunden worden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gestumpft kegeligem Untertheil, auf welchem ein niedriger, eingeschnürter, nach aussen geschweifter Hals mit scharf abgestrichenem Rand aufgesetzt ist. Die Kante zwischen Hals und Bauch ist mit einer Reihe schräger ovaler Eindrücke verziert. Der obere Durchmesser des Gefässes beträgt 13 cm, die Wandungsstärke 3,5 bis 7,0 mm. Das Material ist reichlich mit Quarzkörnchen durchsetzt; dichtgedrängte feine Horizontalstreifen auf der Innenwandung und auf der Aussenseite des Halses weisen auf die Herstellung mittels der Drehscheibe hin; der Brand ist hart, die Farbe schmutzig- bis röthlichgelb, mit einzelnen schwarzen Flecken.

Die an der einen Seite beschädigte Silbermünze (Fig. 3) hat durch Oxydation so stark gelitten, dass das Gepräge nur undeutlich sichtbar wird. Der Rand ist beiderseits erhaben. Auf der besser erhaltenen Seite sieht man innerhalb eines anscheinend geperlten Kreises ein Kreuz, zwischen dessen breitdreieckigen Armen sich je eine Perle bez. eine Winkelverzierung mit Perle gegenüberstehen. Die Rückseite zeigt in einem Kreis ein Kreuz mit schmalen Armen, an deren Enden je zwei (oder drei?) Perlen stehen. Die Umschriften zwischen Rand und Perlenkreis sind beiderseits unleserlich. Der Durchmesser der Münze beträgt 11 mm. Nach Bestimmung durch Herrn Geh. Hofrath Dr. Erbstein, Director der K. Münzsammlung in Dresden, ist die Münze ein Wendenpfennig, sogenannter Hälbling der späteren Gruppe aus dem 11. Jahrhundert nach Chr.

Fig. 3.
Natürliche Grösse.

Das Niedersedlitzer Gräberfeld gehört demnach den ersten Jahrhunderten des zweiten christlichen Jahrtausends an.

Die weitere Umgebung der Fundstätte ist ziemlich reich an Ueberresten aus slavischer Zeit. Manche der in der Nähe gelegenen Dörfer lassen die alte slavische Dorfform des Rundlings noch jetzt deutlich erkennen, sehr klar z. B. Grossborthen, wie auch Niedersedlitz und Sobrigau in ihren ältesten Theilen. Der jetzt zum grössten Theil eingeebnete Burgwall auf der Höhe über dem Steinbruch an Adam's Mühle bei Lockwitz ist eine reiche Fundgrube für Gefässscherben vom Burgwall-Typus*), ebenso wie die Herdstellen in den alten Siedelungen im Hof des Rittergutes in Lockwitz und südlich von Neuostra an der Strasse nach Gostritz. Derartige Herdstellen mit Gefässresten und ringförmigen Webstuhlgewichten sind neuerdings in der Lehmgrube der Ziegelei von Pahlisch & Voigt in Prohlis**) aufgeschlossen worden. Auch die bei Sobrigau entdeckten Skelettgräber***) aus frühchristlicher Zeit sind von einer slavischen Bevölkerung angelegt und dürften zeitlich von den Skelettgräbern bei Niedersedlitz kaum verschieden sein.

*) Sitzungsberichte der Isis in Dresden 1878, S. 24; 1891, S. 11; 1898, S. 7.
**) Ueber Berg und Thal, 1900, No. 3 (265), S. 236.
***) Ebenda, 1891, No. 3 (157), S. 125.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: 1900

Autor(en)/Author(s): Deichmüller Johann Viktor

Artikel/Article: IV. Spätslavisches Skelettgräberfeld bei Niedersedlitz 1022-1025